

Familie und Freunde betroffen von Touristenmassaker in Kaschmir

Familien und Freunde sind nach dem Massaker an Touristen in Kaschmir erschüttert. 26 Menschen wurden getötet, was die Spannungen zwischen Indien und Pakistan weiter anheizt.

In einer tragischen Wendung des Schicksals wurden diese Woche 26 Touristen von Militanten erschossen, was alte Wunden zwischen Indien und Pakistan aufreißt und die beiden Länder näher an eine militärische Eskalation heranzuführt. Einer der Opfer war gerade nach Jahrzehnten im Ausland zurückgekehrt, um seinen Ruhestand mit Reisen und Zeit mit der Familie zu genießen. Ein anderer hoffte, dass die Reise in die Schönheit des indisch verwalteten Kaschmirs die Stimmung seiner halbseitig gelähmten Frau heben würde.

Die blutige Gewalt in Kaschmir

Beide Länder beanspruchen Kaschmir in seiner Gesamtheit, kontrollieren jedoch nur Teile des Gebiets. Seit ihrer Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1947 haben sie drei Kriege wegen des Territoriums geführt, das für seine dramatischen Berge und üppigen Wiesen bekannt ist. In Indiens Teilregion tobt seit Jahrzehnten ein blutiger Aufstand, der zehntausende Menschenleben gekostet hat und von militanten Gruppen geführt wird, die entweder Unabhängigkeit oder eine Vereinigung mit Pakistan fordern. Indien beschuldigt Pakistan, diese Gruppen zu unterstützen, was Islamabad jedoch bestreitet.

Zusammenfassung des Angriffs

Der Überfall am Dienstag – bei dem Männer gezielt aus nächster Nähe erschossen wurden, wie Überlebende berichteten – war der jüngste in einer Reihe blutiger Vorfälle, die die Region erschüttern. Balachandran Menonparambil fühlt sich, als ob er seine „rechte Hand“ verloren hat, nach dem Tod seines Freundes Ramachandran Narayanamenon, der während des Angriffs getötet wurde. Narayanamenon hatte Jahrzehnte in Katar gearbeitet und freute sich auf ein Leben im Ruhestand, wie sein Freund berichtete.

Ein letzter Anruf

„Er war mit seiner Frau Shiela, Tochter Aarti und zwei Enkelkindern auf der Reise und freute sich darauf, Zeit mit seinen Enkeln zu verbringen“, berichtete der 70-Jährige. Menonparambil erinnerte sich an den letzten Anruf, den er am Montag vor Narayanamenons Abflug nach Kaschmir erhielt, in dem sein Freund „aufgeregt“ klang. Einen Tag später erfuhr Menonparambil, dass sein Freund tot sei.

„Ich sah im Fernsehen die Nachrichten aus Kaschmir... also rief ich ihn an, aber er hob nicht ab“, erzählte Menonparambil, während er zu Narayanamenons Sohn Arvind Kontakt aufnahm, der ihm mitteilte: „Dad ist weg.“

Trauer und Protest

Bei der Trauerfeier kamen viele Menschen, um Beileid zu bekunden. „Jeder fragte mich, was ich jetzt tun werde. Nur die Hälfte von mir arbeitet jetzt noch. Ich sagte ihnen, er ist in meinem Herzen bei mir“, erzählte Menonparambil. andere Überlebende berichteten, dass die Angreifer einige der Opfer beschuldigten, die indische Premierminister Narendra Modi zu unterstützen. Im Jahr 2019 entzog Modis hindu-nationalistischer Regierung dem muslimisch dominierten Kaschmir die frühere

Autonomie, was zu Protesten führte.

Nach dem Massaker am Dienstag zeigte Neu-Delhi schnell auf Pakistan, minderte die Beziehungen und setzte seine Teilnahme an einem wichtigen Wasserabkommen aus. Pakistan bestritt jegliche Beteiligung und erklärte, dass jeder Versuch, Wasser von ihm zu stoppen oder umzuleiten, als Akt des Krieges betrachtet würde.

Die betroffenen Familien

Kavita Lele verlor ihren Mann Sanjay, 50, und zwei Vettern – Hemant Joshi, 45, und Atul Mone, 43 – bei dem Übergriff. Alle drei Männer, beschrieben als „liebevolle Väter“ und Ernährer der Familie, stammten aus der Nähe der Megacity Mumbai und hatten die Reise nach Pahalgam gemeinsam unternommen. Sanjay und Hemant waren Buchhalter in kleinen Privatunternehmen, während Atul für die indischen Bahnen arbeitete.

Für die Leles war die Reise lange geplant, da Kavitas Schwester an einer Form von Lähmung auf der linken Körperseite leidet und Schwierigkeiten beim Gehen hat. „Sie hatten diesen Ausflug schon lange geplant, aber wegen ihrer Gesundheitsprobleme wurde er mehrfach verschoben. Als sich ihre Gesundheit besserte, konnten sie endlich alle ihre Zeitpläne abstimmen und gehen“, berichtete Kadam.

„Lele sagte seiner Frau, wenn du nicht mitkommst, wird niemand von uns gehen. Also stimmte sie schließlich zu und sie alle machten sich auf den Weg“, fügte Kadam hinzu. Er selbst nahm nicht an der Reise teil, reiste aber später nach Kaschmir, um die traumatisierten Angehörigen seiner Familie nach Hause zu bringen.

Die Realität der Gewalt

Die urlaubende Familie hatte kurz vor dem Angriff an einem

Stand Essen gekauft. Ungewohnt gegenüber den Realitäten der unruhigen Region hielten sie das Geräusch von Schüssen zunächst für Feuerwerk, wurden aber von Einheimischen gewarnt, sich in Sicherheit zu bringen. Alle drei Männer wurden kurz darauf erschossen, und eine Kugel streifte die Hand seines 20-jährigen Neffen Harshal.

Es dauerte fast vier Stunden, bis die behinderte Kavita den Hügel mit Mühe hinunterfiel, um in Sicherheit zu gelangen. Kadam berichtete, die Familien fänden Hoffnung in den Protesten in Indien, die Gerechtigkeit für die Opfer und deren Angehörige forderten. Dennoch habe sich ihr Leben für immer verändert. „Das ist etwas, das nicht enden kann. Wir müssen jetzt damit leben“, sagte er.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at